

Tansania Information



Weil es uns bewegt!

Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

04 / 2014 - April

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, Arusha Times, Sabahi, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs 25.03.2014 (Mittelwert) für 1,- € 2.211/- TSh (<http://www.oanda.com/lang/de/currency/converter>)

AKTUELLES	2
Verfassunggebende Versammlung.....	2
Parlamentarier: Golden Handshake.....	2
KÜRZLICH BERICHTET - ERGÄNZUNGEN	3
Staatsschulden (Zu TI 03/14).....	3
Gesundheit / Killerkrankheiten (TI 03/14).....	3
Bildungspolitik / Lehrmittel (Zu TI 02/14).....	3
LANDWIRTSCHAFT – ERNTEAUSSICHTEN UND ENGPÄSSE	4
LANDWIRTSCHAFTSPOLITIK / KLIMAWECHSEL	4
Agrobusiness.....	5
Kleinlandwirte.....	6
Förderungsprojekte unter Kritik.....	6
Erfolgreiche Förderung.....	7
Klimawandel und Landwirtschaft.....	8
LANDWIRTSCHAFT - PROBLEME	8
Geflügelimporte, Exportpreise.....	8
Pflanzenkrankheiten, Unkraut.....	8
Pflanzentechnologie, Genmanipulation.....	9
LANDWIRTSCHAFT - INVESTITIONEN UND PRODUKTE	10
LANDNUTZUNG - LANDKONFLIKTE	11
Land an Großinvestor.....	11
Land-Konflikte: Kiteto, Morogoro.....	11
Ursachen und Lösungsansätze.....	12
Schutz für Hadzabe.....	13

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika
Redaktion: Hans Köbler
Internet: www.tansania-information.de
Spendenkonto :

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>
eMail: africa@mission-einewelt.de
Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto. 1011 111 BLZ 52060410
IBAN: DE12 5206 0410 0001 0111 11 - BIC:GENODEF 1EK1

Verfassunggebende Versammlung

Die Verfassunggebende Versammlung konstituierte sich am 18. Februar. Sie soll den von einer Vorbereitenden Kommission unter Vorsitz von Joseph Warioba vorgelegten 2. Verfassungsentwurf überarbeiten [s. TI 2014/03, S. 3]. Mehrere Tage wurde über die Vergütung für die 629 Versammlungsmitglieder und Probleme des Gruppenegoismus diskutiert. Sie erhalten zusätzlich zu ihrem normalen Einkommen einen Tagessatz von Tshs 80.000 und eine Aufwandsentschädigung von Tshs 220.000 für die Tage, an denen sie an den Beratungen teilnehmen. Einige hielten dies für ungenügend und wiesen auf die Vergütungen der Vorbereitungskommission hin. Diese hätten Tshs 500.000 plus 220.000 Entschädigung erhalten. Auch die Diskussion, ob zwei symbolische Zepter im Wert von Tshs 490 Mill. aus je 4,5 kg Gold angefertigt werden sollten, nahm viel Zeit in Anspruch. Der Plan wurde schließlich wieder aufgegeben.

Mehrfach wurde die Auflösung der Versammlung wegen unwürdiger Vorgänge und Tricksereien gefordert. Der Afrikanische Gegenseitige Überprüfungsmechanismus (African Union Peer Review Mechanism (APRM)) forderte die VV-Mitglieder auf, nach Konsenslösungen zu suchen, anstatt sich gegenseitig zu blockieren. Vielfach wurden die Probleme auf die Dominanz der Berufspolitiker zurückgeführt. Länger debattiert wurde auch die Form der Vereidigung. Die Entscheidung, alle Vertreter/innen individuell zu vereidigen, kostete drei Tage und Tshs 556 Mill. an Diäten.

Die Debatten um die 85 Artikel der Geschäftsordnung der VV zogen sich über fast einen Monat hin. Besonders umstritten war der Abstimmungsmodus. Während die Oppositionsparteien geheim (und damit individuell) abstimmen wollten, bestand die regierende Revolutionspartei (CCM) auf offener Stimmabgabe, dies sei demokratischer. Die CCM konnte ihre meisten Vorstellungen zur Geschäftsordnung durchdrücken, z.B., dass es keine direkte Berichterstattung von den Ausschusssitzungen gibt. Die CCM stellt mit Abstand die meisten Mitglieder der VV.

Als erster Vorsitzender der VV wurde Samwel Sitta gewählt. Er war 29 Jahre lang Abgeordneter, bekleidete 14 Jahre lang Ministerposten und war für 5 Jahre Parlamentspräsident. Die Frauen-Koalition für Verfassungsfragen und das Netzwerk für Geschlechter-Gleichheit (TGNP) begrüßten die Wahl von Frau Samia Hassan Suluhu (Sansibar) zur 2. Vorsitzenden der VV.

Die Bekleidungsgeschäfte in Dodoma hatten Konjunktur, als sich viele Vertreter/innen der VV neu ausstaffierten. Für Herren wurden westliche und Safari-Anzüge, sowie traditionelle Kaftane, nicht jedoch Batik-Hemden zugelassen. Sie kosten zwischen Tshs 100.000 und 250.000. Angemessene Damenoberbekleidung kostet bis Tshs 150.000.

Parlamentarier: Golden Handshake

Die 357 Parlaments-Abgeordneten sollen am Ende der Legislaturperiode Anfang 2015 je Tshs 160 Mill. (€ 73.000) Abfindung erhalten. Die Abfindung wird damit im Vergleich zur letzten Legislaturperiode um 272% erhöht. Sie wird das hochverschuldete Land Tshs 56 Mrd. kosten. Monatlich haben die Abgeordneten Tshs 12 Mill., dazu üppige Sitzungsgelder. Viele Abgeordnete haben mit Blick auf den Geldsegen bereits hohe Kredite aufgenommen. Der Parlamentspräsident betonte, die Abfindungen würden nicht vom Parlament, sondern vom Finanzministerium festgelegt, Die Finanzministerin sagte, alles sei vom Büro des Premierministers zur Zeit ihres Vorgängers arrangiert worden. Dieser gab keinen Kommentar.

DN 20.03.; 11.,12.,17.03.14; Guardian 17.,18.02: 01.,06.,10.,13.,14.03.14; Citizen 02.,20.02; 01.,06.,12.03.14;

Staatsschulden (Zu TI 03/14)

Investitionen in wichtigen Bereichen wie Bildung, Gesundheitswesen, Straßenbau und Wasserversorgung müssen aufgeschoben werden, weil Finanzmittel fehlen. Sowohl Steuereinnahmen als auch Auslandshilfen waren zu optimistisch veranschlagt worden (letztere blieben um 30% hinter den Erwartungen zurück). Daher sah sich die Regierung gezwungen, mehr Kredit aufzunehmen als vorgesehen.

Die Auslandsverschuldung betrug im Nov. 2013 USD 13 Mrd., 2,4 Mrd. mehr als im Vorjahr. Bis Januar 2015 werden die Schulden auf USD 17 Mrd. steigen. Nach dem Schuldenerlass Mitte der 90er Jahre ging Tansania bis 2006 maßvoll neue Auslandsschulden ein (Stand 2006: USD 4 Mrd.). Seitdem aber hat sich diese Verschuldung fast vervierfacht. Sie steht jetzt bei 42,7% des Bruttoinlandsprodukts. Die Inlandsschulden standen bei Tshs 6 Trill. (€ 2,7 Mrd), vom Vorjahr ein Anstieg um 40%. Hinzu kommen unbezahlte Rechnungen von mehreren Mrd. Euro. Die mit dem Internationalen Währungsfonds (IMF) vereinbarte Verschuldungsgrenze wurde um 1,2% des Bruttoinlandsprodukts überschritten.

Experten warnten vor drohender Überschuldung, in deren Folge immer mehr Mittel für den Schuldendienst aufgewendet werden müssten. Der IMF warnte vor radikalen Einschnitten bei Entwicklungsprojekten und mahnte zu realistischen Schätzungen. Zur Halbzeit des Finanzjahres sind geplante Ausgaben von € 385 Mill. nicht gedeckt. Eine Revision der Mehrwertsteuer und konsequenteres Eintreiben der Steuern soll Abhilfe schaffen. Der IMF will Tansania nach dem derzeitigen Beistandskredit ein weiteres „Konzept-Unterstützungs-Programm“ gewähren.

Die neue Finanzministerin wird im Juni den nationalen Haushaltsplan für 2014/15 vorstellen und dabei ein Volumen von Tshs 19,9 Trill. (€ 90 Mrd.) vorschlagen. 26% der Ausgaben sollen Entwicklungsprojekte finanzieren (2012/14: 30%). Kritiker merken an, dass derzeit die Inlandseinnahmen selbst die laufenden Ausgaben nur zu 80% decken, sämtliche Entwicklungsinvestitionen also durch Auslandshilfe und Kredite finanziert werden müssen. Zusätzliche Kosten entstehen durch die Kommunalwahlen 2014 und die nationalen Wahlen 2015, sowie die Verfassungsreform. Die Regierung strebt jetzt ein formelles Rating durch eine anerkannte Agentur an. Man hofft, dabei die Einstufung „B“ zu erhalten, die marktkonforme Kredite zu erträglichen Zinsen ermöglicht. Tansania will auf diesem Weg bis zu USD 1 Mrd. neue Kredite aufnehmen.

Business Times 31.01.; 07.,14.03.14; Guardian 27.02.14; Citizen 01.,10.03.14; DN 27.02.14

Gesundheit / Killerkrankheiten (TI 03/14)

In der Kilimanjaro-Region wird ein Probelauf der landesweit geplanten Impfung gegen Gebärmutterhals-Krebs durchgeführt. Alle 9 bis 13-jährigen Mädchen sollen geimpft werden. Laut WHO-Statistik gehört Tansania zu den fünf von dieser Erkrankung meistbetroffenen Ländern in Afrika (50,9 Fälle auf 100.000 Frauen). An HIV/AIDS-Erkrankte haben ein erhöhtes Risiko, auch ein Zervix-Karzinom zu entwickeln. Dieses tritt in Entwicklungsländern 10 mal häufiger auf als in Industriestaaten.

DN 10.03.14

Bildungspolitik / Lehrmittel (Zu TI 02/14)

Die „Radar-Geld“-Lehrbücher für Grundschulen sind zum großen Teil gedruckt und an die Schulen verteilt worden. In den Kernfächern soll mit der Aktion für je 2 Schüler ein Lehrbuch zur Verfügung stehen. Die einschlägige homepage nennt momentan folgende Zahlen:

- Bestellte Lehrbücher: 19.415.386
- Ausgelieferte Bücher: 13.394.805 (69%)
- Grundschüler in TZ-Festland: 8.016.118
- Grundschulen in TZ-Festland: 15.352

Die website (www.pesptz.org, auch englisch lesbar) bietet u.a. eine Karte der Regionen Tansanias mit Informationen zu Zahl der Grundschulen und Schüler/innen. Dieses Jahr sollen 36.000 neue Lehrkräfte an Grund- und Sekundarschulen angestellt werden.

Guardian 30.01.; 11.03.14; DN 11.03.14;

LANDWIRTSCHAFT – ERNTEAUSSICHTEN UND ENGPÄSSE

Tansania erwartete 2013 einen Ernteüberschuss bei Grundnahrungsmitteln von 100.000 t. Die besten Ernten gab es in den Regionen Mbeya, Ruvuma, Morogoro und Kilimanjaro. Zur Zeit werden 13% des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens bearbeitet (40 Mill. ha, dies entspricht 42% der Fläche Tansanias).

Bei einem Besuch in Ludewa (Njobe-Region) versprach Präsident Kikwete, die Regierung werde ihre Schulden in Höhe von Tshs 10 Mrd (für Mais für die Nationale Lebensmittelreserve) bei den Bauern bezahlen. Sie dürften mangels anderer Märkte nun auch ins Ausland verkaufen (Kenya will demnächst ca 8000 T Mais importieren). Insgesamt kaufte die tansanische Regierung in dieser Saison 205.000 t Mais und Sorghum als Reserve auf. Damit ist die Reserve wieder aufgefüllt. Im Februar und März 2013 musste Tansania 20.000 t Mais aus Sambia einführen. Im November meldeten 61 Landkreise möglichen Hilfsbedarf an Nahrungsmitteln an. Die Bananenproduktion stieg landesweit um 56%, Kartoffeln 33%, Hirse 28%, Reis 12%, wogegen Weizen um 22% zurück ging. Die Nahrungs-Reserve-Agentur (NFRA) hat inzwischen ein Abkommen mit dem Welternährungs-Programm (WFP) abgeschlossen, nach dem WFP Mais von tansanischen Landwirten für seine Hilfsprogramme in Afrika aufkauft.

Mais-Rekordernten gab es im Landkreis Moshi, wo auf Demonstrations-Farmen im Einzugsgebiet des Rau-Flusses neue Nachhaltigkeits-Projekte (Sustainable Land Management) eingeführt wurden. Die Fortschritte erreichte man durch Anti-Erosionsmaßnahmen, Terrassierung, Baum- und Graspflanzungen in Quellgebieten. Für das Projekt sind Tshs 90 Mill. vorgesehen, 22 Mill. wurden bisher ausgegeben. Der Hektarertrag stieg von 520 kg auf 1.520 kg Mais. Allerdings beschrieb die Umweltorganisation Lepaje die Umwelterstörung in der Kilimanjaro-Rgion insgesamt als alarmierend, besonders Entwaldung, Land- und Wasser-Verluste, Verlust an Biodiversität, Verschmutzung und Zersiedlung.

HOME PAGE:

Welternährungs-Programm: www.wfp.org

Mwananchi 14.11.13; DN 13.11.13; 05.,07.02.14; Guardian 28.10.; 21.12.13; Citizen 25.11.13

LANDWIRTSCHAFTSPOLITIK / KLIMAWECHSEL

Das International Food Policy Research Institute (Institut für Erforschung der Nahrungsmittel-Politik – IFPRI) berichtete, dass Klimawandel, steigende Temperaturen und unberechenbare Regenfälle die Nahrungsversorgung in Ostafrika 2014 erschweren. Ohne Anpassungsmaßnahmen werden negative Auswirkungen vor allem bei Weizen, Soja, Sorghum und bei Bewässerungskulturen erwartet.

Anlässlich des Jahres der Landwirtschaft der Afrikanischen Union stellte der Direktor des Forums nichtstaatlicher Landwirtschafts-Akteure (ANSAF) fest, dass Tansania seit seinem Beitritt zur Maputo-Erklärung deren Ziele nicht verwirklicht habe. Die Unterzeichner der Maputo-Erklärung von 2003 verpflichten sich, 10% des Staatshaushalts für Landwirtschafts-Förderung aufzuwenden. Tansania hat jedoch seit 2003 diesem Sektor nur durchschnittlich 6,2% gewidmet, was die landwirtschaftliche Erzeugung um etwa 4% jährlich wachsen ließ (Maputo gab 6% als Ziel vor). Als Hauptprobleme benannte ANSAF:

- Unzureichende Agrarpolitik
- Landwirtschaft wird nicht als Priorität betrachtet
- Unsystematische Vermarktung

- Geschlechter-Ungleichheit
- Wenig Mechanisierung und Bewässerung
- Vernachlässigung der Kleinbauern
- Unzureichende Zusammenarbeit mit NRO, privaten Investoren und Entwicklungspartnern

ANSAF-Direktor Audax Rukonge plädierte für eine Image-Aufwertung der Landwirtschaft. Viele meinten, Schulversager, Alte und Rentner seien die typischen Bauern. Tatsächlich fordere diese Arbeit alle Kräfte, sei befriedigend und volkswirtschaftlich bedeutend. Daher begehe die Afrikanische Union das Jahr der Landwirtschaft unter dem Motto „Sei Bauer, es lohnt sich!“.

Das Parlament erließ ein Gesetz zur Bewässerung von Ackerflächen. Dadurch sollen in zwei Jahren Mangelernährung und Hunger ausgeschlossen sein. Knapp 30 Mill. ha können bewässert werden. Zur Zeit werden 589.245 ha bewässert. Im Rahmen des Big Results Now Plans sollen 78 bewässerte Reisplantagen entstehen, ferner 25 Großfarmen für Reis und Zucker. Zur Lagerung von Mais sind 275 Hallen geplant.

Die Regierung plant einen internationalen Großmarkt für Getreide und Mais in Mwanza, der ganz Ostafrika bedienen soll. Erzeuger hatten sich beklagt, dass sie Getreide mangels Absatz zu Bier verarbeiten müssten.

2013/14 wird mit 2 Mill. t Überschuss an Nahrungsmitteln gerechnet, daher setzte die Regierung bestehende Exportverbote aus.

Agrobusiness

Ein Sprecher der Agrobusiness-Firma Export Trading Forum forderte die Regierung auf, den Übergang von der Subsistenz-Landwirtschaft zur globalen industriellen Landwirtschaft zügig voranzutreiben. Neben besserer Versorgung mit Saatgut, Dünger und Pestiziden sei vor allem eine Landpolitik nötig, die Investoren und Bevölkerung gleichermaßen befriedigt. Er spielte dabei auf den Kapunga-Land-Konflikt an (vgl. „Landkonflikte“ S. 11).

Die Lebensmittelfirma Unilever (aktiv in 190 Ländern) schloss ein Abkommen mit dem Landwirtschaftsministerium, dem Tanzania Tea Board und der Tanzania Smallholder Tea Development Agency (Vertretung der kleinen Teefarmer). Die Firma erhielt den Status eines „Nationalen Strategischen Investors“. Unilever will in den Regionen Njombe und Iringa (im sogenannten Southern Agricultural Growth Corridor of Tanzania – SAGCOT) etwa 10.000 Arbeitsplätze schaffen (davon 5000 in den Mufindi-Teeplantagen). Etwa 3000 selbständige Tee-Farmer sollen entsprechend den Bestimmungen der Rainforest Alliance zertifiziert und vertraglich eingebunden werden. Der Wert der Teeexporte soll damit um € 70 bis 110 Mill. wachsen und tansanischer Tee als Marke weltweit etabliert werden.

Der Africa Enterprise Challenge Fund (AECF – Afrikanischer Fonds für unternehmerische Herausforderung) bietet in Zusammenarbeit mit der Allianz für eine Grüne Revolution (s.u. „Kleinlandwirte“) innovativen Unternehmern Kredite und Zuschüsse zwischen USD 100.000 und 1 Mill. an. Die Geschäftsidee muss positive Auswirkungen für die ländlichen Armen, Schaffung von Arbeitsplätzen, Kosteneinsparung und Produktivitätssteigerung glaubhaft machen. Förderungsfähig sind landwirtschaftliche Erzeugung, Weiterverarbeitung und Vermarktung.

Der Minister für Viehzucht und Fischerei sagte, die werde die Investitionsbedingungen für Viehzucht vereinfachen. Zur Zeit seien Lizenzen von 17 verschiedenen Behörden erforderlich. Tansania hat zwar den zweitgrößten Viehbestand nach Äthiopien, profitiert aber wegen Qualitätsmängeln nicht davon. Der Sektor trägt momentan 3,8% zum Bruttonationalprodukt bei.

HOME PAGES:

Internat. Food Policy Research Institute: www.ifpri.org

Agricultural Non State Actors Forum: www.ansaf.or.tz

Rainforest Alliance: www.rainforest-alliance.org/de

Southern Agricultural Growth Corridor of Tanzania: www.sagcot.com, Africa Enterprise Challenge Fund: aecfafrica.org

Guardian 20.10.;16.,28.12.13; 31.01.; 06.,22.02.14; EA Business Week 10.02.14; DN 29.01.; 20.,25.02.14

Kleinlandwirte

Mit USD 6 Mill. aus Schweden führt die „Alliance for a Green Revolution in Africa“ (AGRA - Grüne Revolution in Afrika) ein zweijähriges Pilotprojekt für Kleinbauern in der Morogoro-Region durch. Es soll als Modell für andere afrikanische Staaten dienen. Kleinbauern sollen Zugang zu Investitionskrediten erhalten und im Umgang mit Geld geschult werden. In dieser ersten Phase will man 4000 Bauern, 200 Gruppenleiter, sowie Händler mit landwirtschaftlichen Produkten und Banken erreichen. Wenn Kleinbauern gefördert würden, könnten sie mehr und umweltschonender produzieren als große Unternehmen und zudem deutlich mehr Arbeitsplätze und Konsumpotential schaffen. Das Unternehmens- und Geschäfts-Trainingsinstitut in Morogoro wird 70 Geschäftspläne für Kleinlandwirte ausarbeiten. Weitere Partner sind der Internationale Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD) und der Afrikanische Landwirtschaftliche Kreditverband (AFRACA).

Das Institut für Tropenlandwirtschaft (IITA) wird in Zusammenarbeit mit Regierungsstellen und NRO ein Projekt zur Förderung von Leguminosen unter Kleinbauern durchführen. Es wird mit USD 4 Mill. von der Gates-Stiftung finanziert und in 9 Regionen Tansanias 200.000 Haushalte erreichen. Pflanzen wie Bohnen, Erdnüsse und Erbsen binden Stickstoff im Boden, verringern den Düngerbedarf und verbessern die Ernährung.

Präsident J. Kikwete sagte, Kleinbauern, die 70% der tansanischen Landwirtschaft betreiben, würden am besten in Zusammenarbeit mit Großbetrieben gefördert. Nach diesem Modell soll die Produktivität im Südlichen Produktionskorridor (SAGCOT – s.o. „Agrobusiness“) angekurbelt werden. Kikwete nannte als Beispiel die britisch-amerikanische Kilombero Plantation Limited, die auf 10.000 ha Reis produziert und Einrichtungen zum Reinigen, Trocknen, Mahlen und Speichern des Reises betreibt. Die kooperierenden Kleinbauern erhalten Schulungen, Kunstdünger, Hybridsaaten, Kredite und Marktzugang. Der Hektarertrag an Reis sei in der Region von 2t auf 8 t gestiegen. Im Umfeld von Zuckerplantagen sei der kleinbäuerliche Hektarertrag von 1t auf 6t gestiegen. Der Südliche Agro-Produktionskorridor umfasst die Regionen Njombe, Iringa, Mbeya, Morogoro, Rukwa und Ruvuma. Innerhalb von 20 Jahren sollen 350.000 ha Ackerland erschlossen werden, 420.000 Arbeitsplätze entstehen. USD 2,4 Mrd. sollen in diesem Zeitraum investiert werden. Kikwete sieht als Haupthindernisse einer produktiven Landwirtschaft Mangel an Bewässerung, Hybridsaaten, Kunstdünger und Pestiziden. Diese lassen sich seiner Ansicht nach am besten in Partnerschaft mit privaten Investoren überwinden.

Der Mobiltelefon-Anbieter Vodacom bietet Landwirten ein von einer finnischen Firma und „Connected Farmers Alliance“ entwickeltes Programm, genannt „mFarming“, an. Landwirte können damit über Mobiltelefon Wetterberichte, Marktinformationen, Anbautips für 23 Pflanzen, Tierzuchtstips für 6 Tierarten und Transportmöglichkeiten abrufen. Auch Käufe und Verkäufe können sie auf diesem Weg tätigen.

HOME PAGES:

Alliance for Green Revolution in Africa: www.agra.org

IFAD: www.ifad.org; AFRACA: www.afraca.org; International Institute for Tropical Agriculture: www.iita.org

DN 29.01.; 02,03..02.14; CIO East Africa 31.01.14; Guardian 29.01.14

Förderungsprojekte unter Kritik

Seit 2009 läuft ein von der Weltbank mit USD 299 Mill. finanziertes Projekt mit dem Ziel, die kleinbäuerliche Produktion durch subventionierten Kunstdünger und Saatgut zu steigern. Die Bauern erhalten dafür Gutscheine, wenn sie die Hälfte der Kosten selbst tragen (National Agricultural Input Voucher System). Eine AGRA-Studie (s.o. „Kleinlandwirte“) unter 1260 Farmern kommt zu dem positiven Ergebnis, dass die Bauern ihren Maisertrag von 573 kg/ha auf 1360 kg/ha steigern konnten, bei Reis von 364 auf 1121 kg/ha.

Projektteilnehmer kritisierten, dass ältere und arme Bauern ausgeschlossen waren, weil sie den Eigenbeitrag in bar nicht aufbringen konnten. Auch hätten sich Großfarmer über bestochene und uninformierte Kleinbauern an den subventionierten Gütern bereichert. Auch verspätete und ungerechte Zuteilung und bürokratische Verzögerungen wurden beklagt. Zudem sei teilweise unbrauchbares Saatgut und gefälschter Dünger geliefert worden. Eine Stu-

die der Moshi-Universität in Zusammenarbeit mit der Zeitung The Guardian qualifizierte das Gutscheinsystem als total gescheitert und ohne Nutzen für die Kleinbauern.

Der parlamentarische Mittel-Kontrollausschuss fand das Projekt fragwürdig („Sabotage“) und ordnete eine Untersuchung an, wie die Tshs 574 Mrd. verwendet wurden. Der Landwirtschafts-Ausschuss solle prüfen, ob es nicht besser abgebrochen würde. Nur 3 von 7 Regionen setzten das System um, wobei sich Regierungsangestellte bereicherten. „Geister-Mitarbeiter“ wurden bezahlt und die Arbeitsmittel verspätet ausgeliefert. Das Landwirtschaftsministerium wollte einen Teil der Projektmittel für ein Kreditprojekt für Landwirte verwenden, das aber wegen fehlender Mittelzuweisung nur zu 20% realisiert wurde. Man wollte herausfinden, ob die Direktkredite effektiver wirkten als das Gutscheinsystem, das korruptionsanfällig sei. Ein Rukwa-Abgeordneter sagte, das Gutscheinsystem sei eine Schweinerei, bereichere Leute in der Verteilungskette, nicht aber die Bauern und sollte schleunigst eingestellt werden.

Fünf NRO (s. u. „Homepages“) bezeichneten die landesweit laufenden Landwirtschaftlichen Entwicklungspläne der Landkreise (DADP – District Agricultural Development Plans) als Verschwendung von Hilfsgeldern. Im Gegensatz zum vorhergehenden Plan zeigten die jetzigen Leitlinien einen Ansatz von oben herab, verschwurbelte Sprache, überflüssige Regulierungen und bezögen die Zielgruppe, die Kleinbauern, nicht ein. Ganze Dörfer dürften nur ein Produkt anpflanzen. Für ein Bewässerungsprojekt seien Tshs 500 Mill. ausgegeben worden, während die Bauern auf Saatgut warteten. In einem anderen Landkreis seien drei von mehr als 1000 Dörfern zur Förderung ausgewählt worden. In manchen Fällen seien beschlossene Projekte einfach nicht finanziert worden. Die DADPs sollten die örtlichen Bauern einbeziehen, klimawandel-relevante Strategien aufzeigen und Demonstrationsfarmen einrichten.

Erfolgreiche Förderung

Erfolgreicher arbeitet ein US-finanziertes Förderprogramm, „One Acre Fund“. Die teilnehmenden Bauern erhalten Dünger und Saatgut für ca USD 80 frei Haus. Durch intensive Schulung können sie die Mittel rationell und sparsam einsetzen und so ihren Ertrag beinahe verdoppeln. Dazu erhalten sie Hilfen zu Lagerung und Vermarktung ihrer Produkte. Der „Ein-Acker-Fonds“ arbeitet in Kenya, Tansania, Ruanda und Burundi.

In den Regionen Arusha und Kilimanjaro führen acht NGO, koordiniert von World Vision Tanzania ein Informationsprojekt für Gemüsebauern durch. Die Teilnehmenden sollen Tomaten, Zwiebeln, Karotten, Gurken etc. nach europäischen Standards für den Export erzeugen.

Die Entwicklungsagentur für Tee-Kleinbauern (TASHTDA s.u. „Homepages“) verteilt im Tarime-District / Mara-Region eine Million Tee-Setzlinge. Damit soll die jetzige Tee-Anbaufläche von 80 ha verdoppelt werden. Mittelfristig soll sie auf 500 ha anwachsen.

Der Katholische Hilfsdienst (CRS) fördert in Zusammenarbeit mit dem US-Landwirtschaftsministerium in der Ruvuma-Region Soja-Anbau und -Vermarktung. Zunächst nehmen 3000 Kleinbauern an dem Projekt teil, das sich „Soja ist Geld“ nennt. Soja verbessert die Bodenqualität, liefert Proteine und lässt sich gut verkaufen.

In einem Dorf im Norden Sansibars erhielten die ersten 100 Haushalte solare Elektrizität für Lampen und Telefon-Aufladung. Das Projekt wird von der indischen Regierung und den UN finanziert. Sieben Frauen mit minimaler Schulbildung besuchten sechs Monate lang ein Barfuß-College in Indien, wo sie Zusammenbau und Installation der Solarsysteme wie auch Regenwasser-Nutzung erlernten. Der Landrat ermahnte die Männer, die Frauen nicht zu behindern, wenn sie solche Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten bekämen. Die Solarlampen ersparen Ausgaben für Kerosin und Kerzen.

Die von der Gates-Stiftung finanzierte Kampagne N2africa wurde nach mehreren afrikanischen Ländern [s. *Homepage*] auch in Tansania gestartet. Ziel ist es, Stickstoff mit Hilfe von Leguminosen wie Sojabohnen, Erdnüssen, Erbsen etc. auf natürliche Weise im Boden zu binden. Soja findet als Tiernahrung schnell wachsende Märkte in Tansania.

HOME PAGES:

One Acre Fund: www.oneacrefund.org

Action Aid: www.actionaid.org; Tanzanian Community Forest Conservation Network (MJUMITA):

www.mjumita.org; Farmer's Network of Tanzania (MVIWATA): www.mviwata.org; Tanzania Forest Conservation Group (TFCG): www.tfcg.org; Tanzania Organic Agriculture Movement (TOAM): www.kilimohai.org; Tanzania Small Holders Tea Development Agency (TASHTDA): www.tshtda.or.tz; Catholic Relief Services: www.catholicrelief.org; N2africa: www.n2africa.org

DN 10.04.; 06.11.; 02.12.13; 29.01.14; Guardian 29.01.; 10.,17.02.14; EA Business Week 16.12.13; 03.03.14

Klimawandel und Landwirtschaft

Im Oktober 2013 fand in Arusha die Afrika Klimawandel Konferenz statt. Sie wurde organisiert vom Welt-Klimaforschungsprogramm (WCRP - s.u. „Homepages“) und dem Afrikanischen Klimapolitik-Zentrum (ACPC), sowie der Universität Dar-Es-Salaam. Hauptziel ist es, den Entscheidungsträgern die Ergebnisse der Klimaforschung zu vermitteln und Anpassungs-Strategien zu entwickeln.

Das Kaffeeforschungs-Institut (TaCRI - s.u. „Homepages“) stellte fest, dass die Kaffee-Ernte in vielen Gegenden zurückgeht. Grund ist Wassermangel wegen ausbleibender Regenfälle. Viele Kaffeebauern können sich kein Bewässerungssystem leisten. Das Institut züchtet eine dürreresistente Kaffeesorte, die in 5 bis 7 Jahren verfügbar sein soll.

Mitarbeiter der Forest Conservation Group und der Organischen Landwirtschaft (s.o. „Erfolgreiche Förderung“) zeigten Landwirte in Chamwinyo / Dodoma-Region, wie sie auch bei zunehmender Dürre produktiv arbeiten können. Dazu gehört angepasste Verwendung von Wasser, dürreresistente Pflanzenvarietäten und ökologischer Landbau. Die Teilnehmenden sagten, sie ernteten nun deutlich mehr und schonten die Umwelt. Die Bewegung für organische Landwirtschaft (TOAM, s.o. „Erfolgreiche Förderung“ / Homepages) warnte davor, Probleme des Klimawandels durch Biotechnologie und schwer abbaubare Chemikalien lösen zu wollen. Hilfreich sei eine nachhaltige, variantenreiche und an lokale Verhältnisse angepasste Produktionsweise, die Erfahrungen der Bauern berücksichtigt.

HOME PAGES:

World Climate Research Programme: www.wcrp-climate.org; Tanzania Coffee Research Institute: www.tacri.org; Guardian 17.,21.10.; 23.12.13, Citizen 17.10.13;

LANDWIRTSCHAFT - PROBLEME

Geflügelimporte, Exportpreise

Geflügelzüchter, vor allem in städtischen Gebieten, müssen aufgeben, weil sie nicht mehr mit Importen aus Nord- und Südamerika konkurrieren können. Vor allem Geflügel aus Brasilien wird zu Dumpingpreisen verkauft. Reporter der Zeitung The Citizen fanden umgepacktes Fleisch ohne Verfallsdatum. Geflügelimporte sind in Festland-Tansania zum Schutz gegen Vogelgrippe verboten, nicht aber auf Sansibar, von wo aus die Importe massenhaft eingeschmuggelt werden. Der Gesundheitsminister wies auf das bestehende Einfuhrverbot hin und versprach, es durchzusetzen und nach Lösungen für die sansibarischen Erzeuger zu suchen.

Tansanische Bauern leiden unter fallenden Weltmarktpreisen für Kaffee und Baumwolle. Letztere wird zunehmend durch Kunstfasern ersetzt, der Kaffeepreis sinkt wegen steigender Produktion in Brasilien, Kolumbien, Vietnam und Indonesien. Von der Sorte Robusta wurden 11,9%, von Arabica 8,5% mehr erzeugt. Allerdings stiegen die Weltmarktpreise für Robusta in jüngster Zeit nach einer Trockenperiode in Brasilien wieder an.- Der Teepreis stieg leicht an, nachdem sich die politische Lage in Ägypten, dem Hauptabnehmerland, relativ stabilisiert hat.

Pflanzenkrankheiten, Unkraut

Im Nordwesten Tansanias (Kagera / Bukoba) breitet sich eine bakterielle Krankheit der Bananenstauden aus. Die Panamakrankheit, bei der die Stauden verwelken, befällt alle Bananenarten. Man versucht, die Krankheit mit menschlichem Urin, Asche und durch

Verbrennen befallener Stauden zu bekämpfen. Wenn ganze Plantagen befallen sind, hilft nur, die Pflanzen komplett auszureißen und mit einer Neupflanzung mindestens ein Jahr zu warten. In den betroffenen Regionen ist die Banane das Hauptnahrungsmittel, daher bedroht diese Krankheit die Ernährung der Bevölkerung.

Das Striga-Unkraut verursacht Ernteausfälle bei Mais in Höhe von 1,7 Mill. t jährlich, d.h. einen Verlust von USD 356 Mill. Nachforschungen des Landwirtschaftsministeriums ergaben, dass das Schadkraut durch gefälschtes und verunreinigtes Saatgut verbreitet wurde. Nach der wirtschaftlichen Liberalisierung nach 1990 machten Privatunternehmen der staatlichen Tansania Konkurrenz und lieferten minderwertiges Saatgut. Nur strengere Gesetze und Überwachungsmaßnahmen könnten das Problem lösen.

In der Mara-Region verbreitet sich ein neues Unkraut, das noch keinen wissenschaftlichen Namen erhalten hat. Es wächst sehr schnell und hindert sämtliche Nutzpflanzen am Keimen. Es ist zudem schwer zu bekämpfen, weil es beim Abschneiden oder Hacken heftiges Jucken verursacht. Im Landkreis Butiama werden daher schwere Ernteausfälle erwartet.

In der Victoriasee-Zone haben virale Maniok-Pflanzenkrankheiten bis zu 90% der Ernte vernichtet. Die Pflanzen stellen das Wachstum ein und die Wurzeln verrotten vor der Ernte. Versuche mit Fruchtwechsel und alternativen Manioksorten brachten bisher kaum Erfolge. Daher bleiben momentan nur andere Nutzpflanzen wie Mais, Reis oder Bohnen, die allerdings wiederum wegen unregelmäßiger Regenfälle problematisch sind. Forscher des Mikocheni-Instituts glauben, mit Gewebekultur-Techniken resistente Maniok-Sorten entwickeln zu können [s.u. „Pflanzentechnologie“].

Das Institut für Tropische Landwirtschaft (IITA) stellte ein Mittel zur Bekämpfung der in vielen Grundnahrungsmitteln verbreiteten Aflatoxine vor. Diese verursachen Leberkrebs, Wachstums- und andere Störungen. US-Forscher haben nicht-toxische Stämme des Schimmelpilzes *Aspergillus flavus* gezüchtet, die die giftproduzierenden Stämme verdrängen sollen.

Citizen 02.12.14; DN 13.,27.12.13; 30.01.; 21.02.14; Guardian 17.11.13; 02.,08.,09.03.14

Pflanzentechnologie, Genmanipulation

Forscher des Mikocheni Landwirtschaftsforschungsinstituts (MARI) forderten die Regierung auf, entweder Gentechnische Forschung zuzulassen oder die Gewebekultur-Technologie finanziell zu fördern. Durch Letztere könnten gesunde, schädlingsfreie Pflanzen sehr schnell vermehrt und auch variiert werden. Dies sei unverzichtbar, um in kurzer Zeit Anpassungen an Klimaveränderungen oder großflächigen Schädlingsbefall wie jüngst in Bukoba und Kagera [s. o. „Pflanzenkrankheiten“] zu erreichen. Im Haushalt 2014/15 soll die Gewebekultur-Technologie spezielle Förderung erhalten.

Die ostafrikanische Forschungsstelle „Wasser-effizienter Mais für Afrika“ (WEMA) hat mit US-Unterstützung drei dürre-resistente Maishybriden entwickelt. Der Saatgutbedarf liegt bei etwa 60.000 t. Derzeit werden 25.000 t erzeugt, Vieles davon kommt aus Südafrika. Der neue Mais bringt bis zu 25% mehr Ertrag. Allerdings können die neuen Sorten nach dem strengen Gesetz zu genmanipulierten Organismen (GMO) von 2009 in Tansania nicht verwendet werden. Dasselbe gilt für virusresistente Manioksorten, die am Mikocheni-Institut Dar-Es-Salaam entwickelt wurden.

Gruppierungen, die Umweltschutz und organische Landwirtschaft vertreten, haben sich in der „Tanzania Alliance for Biodiversity“ zusammengeschlossen und fordern, dass die strenge GMO-Gesetzgebung beibehalten wird. Sie sehen in der Initiative der Pflanzenforscher einen Versuch, den großen, meist amerikanischen, Saatgutfirmen den Weg zu ebnet. Diese wollten die tansanischen Farmer gänzlich von sich abhängig machen. Umgekehrt sehen die Vertreter einer GMO-Technologie die Umweltschützer unter übermäßigem Einfluss Europas, wo GMO mehrheitlich abgelehnt werden und von wo die bisher benötigten Agro-chemikalien kommen (11 der 19 Allianz-Mitglieder haben europäische Partner). Monsanto habe die dürretoleranten Mais-Gene lizenzfrei zur Verfügung gestellt.

Weitere Beispiele für umstrittene genmanipulierte Nutzpflanzen sind die Orange

Süßkartoffel (enthält Vitamin A; vgl. TI März 14, S. 5) und stickstoff-effizienter Mais, der weniger Nitrogen-Dünger benötigt. Manche befürworten auch die genveränderte Bt-Baumwolle, die weniger Insektizid benötigt. Sie ist in Burkina Faso bereits weit verbreitet.

Der Landwirtschaftsminister sagte, er habe grundsätzlich keine Probleme mit GMO, sofern wissenschaftlich zweifelsfrei erwiesen sei, dass sie für Menschen, Tiere und Umwelt unschädlich sind. Die Beraterin des Präsidenten der EU-Kommission, Prof. Anne Glover, äußerte in einem Interview mit dem Guardian, viele afrikanischen Länder hätten keine Alternative zu genetisch veränderten Nahrungsmitteln, während sich Europa den Luxus des Verzichts darauf leisten könne. Bisher sind GMO uneingeschränkt zugelassen in Burkina Faso, Ägypten, Sudan und Südafrika. Länder wie Kamerun, Kenia, Nigeria und Uganda betreiben Feldversuche mit biotechnischen Produkten.

Ein Sprecher der Kommission für Wissenschaft und Technologie versicherte auf besorgte Anfragen hin, die neuerdings angebotenen größeren und süßeren Mangos und Ananas seien nicht gentechnisch manipuliert, sondern auf Züchtung, Pfropfung und optimale Wachstumsbedingungen zurück zu führen.

Kleinbauern und Experten äußerten sich besorgt über das rasche Verschwinden traditioneller und lokaler Nahrungspflanzen. Ein Sprecher des Landwirtschafts-Forschungsinstituts Uyole / Mbeya nannte als Beispiel die Loti-Kartoffel im Makete District, die von modernen CIP-Sorten verdrängt wird (CIP – Internationales Kartoffel-Zentrum in Peru). Auch lokale Maissorten verlieren Terrain, obwohl sie besser schmecken, schneller reifen, leichter zu speichern und zu mahlen und vierfach billiger als Hybridsorten sind.

HOME PAGES:

Mikocheni Agricultural Research Institute: www.ari-mikocheni.org; Water Efficient Maize for Africa: www.wema.aatf-africa.org; Tanzania Alliance for Biodiversity: www.envaya.org.tabio; Uyole Agricultural Research Institute: www.ariuyole.go.tz;

DN12.,13.02.; 20.03.14; Guardian 21.,25.10.13; 12.01.; 11.02.; 08.03.14; Citizen 17.10.13

LANDWIRTSCHAFT - INVESTITIONEN UND PRODUKTE

Maniok oder Cassava, früher als Arme-Leute-Essen betrachtet, entwickelt sich zu einem Grundnahrungsmittel. Tansania produziert davon jährlich 500.000 t und ist drittgrößter Maniokanbauer in Afrika. Das IITA (s.o. „Kleinlandwirte“) hat 4 Manioksorten entwickelt, die optimal an unterschiedliche Klimazonen angepasst sind. Auch das Mikocheni-Forschungsinstitut (MARI – s.o.) empfiehlt Cassava als dürrerotolerant und wenig anspruchsvoll. Die Knolle hat auch gute Exportchancen, z.B. nach China, das etwa 500.000 t aus Afrika einführen könnte. Maniok kann zu Papier, Getränken, Medikamenten oder Stärkeprodukten weiter verarbeitet werden. In Tansania gibt es jedoch noch keine industrielle Verarbeitung. Das landwirtschaftliche Forschungsinstitut auf Sansibar teilt mit, dass bis zu 40% Knollenfrüchte zwischen Ernte und Verbraucher verderben.

Der Bukoba-District will die Robusta-Kaffeeproduktion stimulieren. In einem Pilotprojekt erhalten 7 Dörfer veredelte Setzlinge, Dünger und einen Traktor. Auch in der Kagera-Region plant man, alte Kaffeebäume durch ertragreiche Varietäten zu ersetzen und die Landwirte zum Pfropfen, Unkraut Jäten, Mulchen und Düngen anzuhelfen. Bisher sei der Ertrag niedrig, weil die Bauern wenig investieren. An den Großen Seen wird 30% des tansanischen Kaffees produziert. Kaffee erbringt 20% der tansanischen Deviseneinkünfte.

Das Ost-Usambara Amani Schmetterlingsprojekt trägt zum Erhalt der letzten Waldreserven in den Usambara-Bergen bei. Einige Dörfer, die früher vom Verkauf von Brennholz und Holzkohle lebten, bestreiten ihren Unterhalt nun mit Schmetterlingszucht. Die vielfältigen Schmetterlinge verkaufen sich gut in Amerika und Europa bis zur Ukraine. Eine Puppe kann bis zu USD 2,50 einbringen. 2009 verkauften die Farmer 60.000 Schmetterlingspuppen für USD 89.200. Vom Ertrag erhalten die Farmer 65%, 7% gehen in Dorfprojekte, 28% decken laufende Kosten. Das Projekt wurde von der Tanzania Forest Conservation Group aufgebaut [s.o. „Erfolgreiche Projekte“]

Als drittes Produkt Tansanias nach Kaffee und Fischfilet hat der Befähigungs-Rat (NEEC) in Zusammenarbeit mit der Firma GS1 Honig mit einem Rückverfolgungs-System versehen. Das Produkt kann dabei entsprechend der europäischen Nahrungsmittel-Gesetzgebung anhand eines Barcode in allen Stadien vom Rohstoff bis zum Verbraucher verfolgt werden. Das tansanische Normen-Büro hat bereits einen Standard für Honig entwickelt. Daran müssen sich auch Glas- und Verpackungshersteller halten.

Auf Sansibar fördert eine Entwicklungsorganisation (SERTA) Ernte und Weiterverarbeitung von Algen, die vor allem von Frauen und Frauengruppen betrieben werden. Im Vergleich zu anderen Erwerbsmöglichkeiten wie Brennholz- oder Gemüseverkauf können sie dabei mehr verdienen. Die Algen können fünf mal im Jahr geerntet und dann zu Seife, Creme, Saft, Salat oder Kuchen verarbeitet werden. Mit einem Zuschuss der englischen Organisation Farm Africa sollen in den nächsten 3 Jahren 25.000 Algenfarmer/innen geschult werden. Allmählich finden die Algenprodukte auch außerhalb der Touristenhotels einen lokalen Markt. Der Export von Algenprodukten erbringt etwa USD 1 Mill. pro Jahr.

Trotz hoher Exportsteuern für rohe Cashewnüsse stagniert der Anteil an verarbeiteten Nüssen bei 20%. 80% werden als Rohware billig von Indien aufgekauft und dort verarbeitet. Tansania entgehen dabei Tshs 175 Mrd. (€ 80,3 Mill.) jährlich. Um 1990 waren die staatlichen Verarbeitungsanlagen privatisiert, aber von den neuen Besitzern nicht genutzt oder weiter entwickelt worden. Die Regierung hofft, in Brasilien und Vietnam Abnehmer für rohe und verarbeitete Cashewnüsse zu finden.

Der deutsche Anlagenbauer Ferrostahl plant, bei Dar-Es-Salaam eine Fabrik für Stickstoffdünger für USD 1 Mrd. zu errichten. Der Kunstdünger wird auf Erdgasbasis hergestellt und soll Tansania von importierten Düngemitteln unabhängig machen.

HEMOPAGES:

International Institute for Tropical Agriculture: www.iita.org; Tanzania Forest Conservation Group (TFCG): www.tfcg.org; GS 1: www.gs1.org; Farm Africa: www.farmafrica.org;

Guardian 28.10.;14.12.13; 17.02.14; DN 27.12.13; 22.02.14; EA Business Week 21.11.13; 17.03.14; Citizen 14.11.13

LANDNUTZUNG - LANDKONFLIKTE

Land an Großinvestor

Die Firma Agrizo aus Singapore hat im Landkreis Kisarawe / Küstenregion 28.000 acres (etwa 11.200 ha) Land erhalten, auf dem sie Hirse, Mais, Reis, Gemüse, Bananen, Pyrethrum, anbauen und Milch, Geflügel, Fische und Tierfutter erzeugen will. Außerdem will sie eine Düngemittelfabrik, ein Ausbildungszentrum und eine Arbeitersiedlung errichten. Die Firma will auch Kleinlandwirte als Zulieferer gewinnen und Tauchbäder für die Tiere der lokalen Viehzüchter einrichten. Dies ist das zweite große Stück Land, das einer ausländischen Firma in diesem Distrikt zugewiesen wurde. Vorher hatte Sun Biofuels 18.000ha zum Jatropha-Anbau erhalten, das Land aber nicht genutzt und die Rechte weiter verkauft.

Die OECD forderte die Regierung auf, die Landgesetzgebung und ihre Umsetzung zu straffen und zu dezentralisieren, um Investoren mehr Anreize und Rechtssicherheit zu geben.

Die Weltbank stellt Tansania USD 60 Mill. zur Verfügung, um Landvermessung und -Registrierung zu beschleunigen und durch vereinfachte und verständliche Gesetzgebung die Investitionssicherheit zu erhöhen.

Land-Konflikte: Kiteto, Morogoro

Im Landkreis Kiteto (Manyara-Region) schwelt seit 2000 ein Konflikt um Landnutzung zwischen Maasai-Hirten und Landwirten, wobei Behörden und Polizei eine zwielichtige Rolle spielten. Die jahrelangen Auseinandersetzungen bis hin zum Berufungsgericht gipfelten um den Jahreswechsel 2013/14 in einer Totschlagsserie, der mindestens 15 Siedler zum Opfer fielen.

Maasai-Gruppen hatten nach und nach Land an Bauern verkauft. So erschlossen auch Großfarmer aus Kongwa, Dodoma, Iringa und Mbeya große landwirtschaftliche Flächen mit Hilfe von Tagelöhnern. Als das Weideland knapp wurde, versuchten die Distrikt-Behörden, die Siedler mit dem Argument zu verdrängen, das umstrittene Gebiet Embolwoi Murtangosi sei illegal besetzt worden, es sei ein Naturreservat. Zur Durchsetzung dieser Version wollten Distriktsbeamte von den Maasaigemeinschaften Tshs 150 Mill. einsammeln. Sie nahmen 72 Mill. ein, blieben aber weitgehend untätig. Es gab widersprüchliche Karten, Landnutzungspläne und Gerichtsurteile. Die Maasai-Ältesten sahen sich betrogen und setzten die Bauern mit Repressalien unter Druck. Ende 2013 griffen etwa 50 Bewaffnete mehrere Dörfer an, verbrannten Häuser, Ernten und Besitztümer und töteten mindestens 15 Männer. Die Farmer klagten die Polizei an, trotz Warnungen vor geplanten Angriffen nichts zu ihrem Schutz getan zu haben.

Im Oktober 2013 wurden in der Morogoro-Region 7 Menschen getötet und 55 verletzt als Maasai-Krieger 300 Rinder mit Gewalt zurück holten. Die Tiere waren beschlagnahmt worden, nachdem sie einen Fluss, aus dem mehrere Dörfer schöpfen, verunreinigt hatten. Die Murani waren mit modernen Schusswaffen ausgerüstet.

Viehhirten (Wamaasai und Wasukuma) drangen nach Beendigung der missratenen Anti-Wilderer-Kampagne [s. *TI Januar 2014*] mit großen Herden in das Selous-Wildreservat ein. Sie weideten ihre Tiere jeweils nachts im Reservat, tränkten sie an einem für Wild angelegten Stausee und trieben sie morgens zu ihren Siedlungen zurück. Dem Wildhüter zufolge hatten sich die Viehbesitzer zunächst als Bauern angesiedelt, um dann ihre Herden nach zu holen. Inzwischen haben sich die Viehherden stark vermehrt. Viel Wild sei bereits vergrämt worden und Touristen seien verärgert. Die Polizei wird verdächtigt, mit den Eindringlingen zu kooperieren, streitet dies aber ab.

Ursachen und Lösungsansätze

Das „Policy Forum“, ein Netzwerk von mehr als 100 NRO und „Mama Misitu“, eine Kampagne für nachhaltige Waldnutzung, analysierten Ursachen der Landkonflikte. Ein Sprecher des Internationalen Umwelt-Instituts (IIED) sagte, tiefsitzende Vorurteile gegenüber traditionellen Viehhirten führten zu politischen Fehlentscheidungen. Die Hirtenvölker würden als rückständig, fortschrittsfeindlich, wirtschaftlich ineffizient, gewaltbereit und umweltschädigend empfunden. Daher meint man, sie zu modernen Methoden erziehen zu müssen und sieht ihre Weideflächen als herrenloses Land an. Diese Vorstellungen beruhen auf einem grotesken Missverständnis: Die Hirten tragen mit ihren 21 Mill. Tieren 17% zum Bruttosozialprodukt bei, während der allseits gerühmte Bergbau-Sektor nur 4% beiträgt. Gerade die (halb-) nomadischen Weidetechniken schonen die Natur. Im Kontext des Klimawandels wird die traditionelle extensive Landnutzung in ariden und semi-ariden Gebieten noch bedeutsamer.

Das Institut für Landrechte (Haki Ardhi) meint, dass neue Landkonflikte nur vermieden werden können, wenn die alten effektiv gelöst werden. Der Kiteto-Konflikt sei vor allem durch die Landkreisregierung selbst ausgelöst worden. Die meisten Landkonflikte gingen auf Politiker zurück, die damit eigene Interessen verfolgten. Haki Ardhi nannte als wichtigste Konfliktursachen:

- Hohes Bevölkerungswachstum
- Schwindende Landreserven (70% der ursprünglichen Weideflächen sind heute Schutzgebiete)
- Großfarmen entstehen auf „herrenlosem Land“, das aber periodisch beweidet wurde
- Korrupte Behörden, besonders in den Landkreisen
- Landwirtschaftliche Großbetriebe nehmen viel Land in Anspruch und verdrängen Kleinbauern
- Wassermangel in Dürregebieten
- Unklare oder inexistente Landnutzungspläne (90% des Landes sind nicht vermessen, nur 3% grundbuchmäßig registriert)
- Marginalisierung der traditionellen Hirten
- Alte Stammeskonflikte
- Unterbeschäftigte und fehlgeleitete junge Männer

Eine Lösung gebe es nur, wenn man die Bevölkerung an der Landzuweisung beteiligt.

Premier M. Pinda rief bei der Eröffnung des „Land-Forums“ alle religiösen Führer auf, mit Regierung, NRO und Bevölkerung zusammenzuarbeiten, um die Landkonflikte friedlich zu lösen. Der Leitende Bischof der ELCT versprach im Namen der Religionsgemeinschaften, sich dieser Frage anzunehmen.

In der Morogoro-Region wurde eine Arbeitsgruppe zur Landfrage aus Kirchenführern, Regierungsbeamten und Vertretern von Bevölkerungsgruppen gebildet. ELCT-Bischof Jacob Mameo schlug vor, die Hirten durch verbesserte Infrastruktur in fest umschriebenen Zonen sesshaft zu machen. Durch intensivere Anbaumethoden soll der Bevölkerungsdruck auf das Land verringert werden. Weitere (einander teilweise widersprechende) Lösungsvorschläge aus verschiedenen Gremien sind:

- Ausbildung ehrenamtlicher Rechtsassistenten zur Beratung der Konfliktparteien
- Sesshaft-Machen der Viehzüchter durch Wasserversorgung, intensiv bearbeitete Weidegründe und Zucht effizienteren Viehs
- Ausweisen von Weideland, das nicht bebaut werden darf
- Kontrollierte Erlaubnis zum Viehweiden in Wildschutzgebieten
- Zügige Landvermessung und Besitz-Registrierung ohne Bürokratie und Korruption
- Den Zuständigkeits-Wirrwarr zwischen den Behörden beseitigen
- Überprüfung der bisherigen Landgesetzgebung, die Hirten und Jäger/Sammler diskriminiert

Schutz für Hadzabe

Die 352 Hadzabe in der Singida-Region (Landkreis Mkalama) sehen ihre Lebensgrundlage als Jäger und Sammler durch umliegende Ethnien bedroht, die in ihrem Gebiet zunehmend Ackerbau und Viehzucht betreiben. Regierung und NRO wollen durch verbesserte Infrastruktur die Übernutzung des Hadzabe-Landes verringern

HOME PAGES:

Land-Rights Research and Resources Institute: www.hakiardhi.org ; International Institute for Environment and Development (IIED): www.iied.org; Policy Forum Tanzania: www.policyforum-tz.org; Mama Masitu: www.mamamasitu.org;
Tanzania Daima 07.11.13; Guardian 16.,20.,21.01.; 01.,02.,10.,13.,16.,23.,28.02.; 02.,08.,09.03.14; DN 01.,22.01.; 01.,05.02.; 06.03.14; Citizen 02.02.14; Interpress Service 16.01.14;

Zu Landrechten für Frauen und diesbezügliche Konflikte siehe TI Februar 2014, S. 11